

Honigernte Bernhard Jaesch, Wabe auf Waage, Wabe und Honig

Foto: Bernhard Jaesch

Imkerei im Mai!

Im Mai haben Imker, Imkerinnen und die Bienen alle Hände voll zu tun – im wahrsten Sinne des Wortes.

Unsere Bienen laufen jetzt zur Hochform auf: Brut versorgen, Mittelwände ausbauen, Drohnenproduktion, Pollen und Nektar sammeln, Nektar zu Honig umwandeln, vielleicht in kalten Nächten wieder kräftig heizen und bei hohen Temperaturen die Kästen bereits kühlen – und dieses alles fast gleichzeitig.

Wir Imker_innen sollten in dieser Zeit ca. einmal pro Woche oder, wenn genügend Vorrat und Platz vorhanden ist, spätestens nach 14 Tagen nachschauen, wie unsere Völker aussehen. Sind alle Waben besetzt, kommt noch eine Zarge mit Mittelwänden oben drauf. Zur besseren Annahme dieser Zarge stelle ich ca. 3 Mittelwände in die letzte Zarge und nehme diese 3 Waben mit Honig in die nächst Zarge.

Sollte doch einmal Schwarmstimmung aufkommen (bei meinen Völkern recht selten) teile ich dieses Volk zur Vermehrung. Gegen Ende Mai ist oft schon so viel Honig in den Völkern, dass die erste Ernte ansteht. Am besten wird der Honig nach einer Trachtpause geerntet, wenn möglich nur verdeckelte Waben (Kontrolle auf Wassergehalt mit Refraktometer).

Ganz wichtig ist es immer genügend Vorräte im Volk zu belassen. Die leeren Bereiche in den Zargen werden mit ausgebauten Waben oder Mittelwänden aufgefüllt. So lange es honigt werden Mittelwände weiter ausgebaut.

Auch mache ich gleich während der Honigernte Ableger aus 2 bis 3 Brutwaben von den stärksten Völkern. Nach 3 Tagen solltet ihr bei den Ablegern nachsehen, ob schon verdeckelte Zellen vorhanden sind. Diese entfernen, denn darin sind oft zu alte Larven, die „nur“ kleine Königinnen liefern.

Kurz vor dem Schlupf der Königinnen teile ich die Ableger oft in bis zu 3 weitere Ableger auf, wenn auf jeder Brutwabe gute Zellen vorhanden sind. Die neu gebildeten Ableger bleiben am Heimatstand 3 Tage geschlossen und werden dann mit ganz kleinem Flugloch, bei beginnender Dunkelheit, geöffnet. So bleiben die Flugbienen in den Ablegern und fliegen nicht in den Erstableger zurück. Nach Bedarf werden die Ableger mit Futterwaben und auch mit schlüpfender Brut von weniger guten Ablegern verstärkt.

Der Honig wird bei mir in einem raumhoch gefliesten Schleuderraum mit Kalt- und Warmwasseranschluss, einem stabilen Entdeckungstisch und einem Honig – Lagertisch (versehen mit stabilen Arbeitsplatten) in einer 4 Waben Selbstwendeschleuder ausgeschleudert, nach Durchlauf durch ein Doppelsieb wird er in 100 kg Lagerkübel aus Edelstahl umgefüllt. Gerührt wird der Honig bei mir mit dem Auf + Ab – Rührstab.

Bei Rapshonig muss ich sehr rechtzeitig genügend saubere Imkerbundgläser haben, denn Rapshonig wird bekanntlich sehr schnell komplett fest und dann hat man als Imker oder Imkerin ein großes Problem 100 kg festgewordenen Rapshonig wieder weich zu bekommen, um ihn in die Gläser abzufüllen. Ich nenne das dann die Strafe des Honiggottes!

Meine Honige werden grundsätzlich nicht erwärmt und aufgetaut, um sie besser abfüllen zu können. Diese Energieverschwendung kann man sich sparen, zumal die Qualität davon nicht besser wird. Deshalb empfehle ich

Bernhard Jaesch
Immengarten 1,
31832 Springe-Bennigsen
Tel.: 0163 3173854
www.immengarten-
jaesch.de



Rapshonig auch schon mal einen Tag früher abzufüllen. Ich habe mir schon vor einigen Jahren einen Nassenheider Fill-up zugelegt. Mit einer solchen Abfüllmaschine macht Honigabfüllen direkt Spaß! Und noch etwas zum Fill-up: mit Hilfe dieser Maschine bekomme ich bei 100 kg Honig etwa 1 Karton Honig (12 Gläser) mehr zusammen, als bei manueller Abfüllung mittels Quetschhahn am Kübel. Ich fülle immer allen Honig gleich in passende Gläser ab. Anschließend werden diese im kühlen, dunklen Honiglager aufbewahrt.

Die Verkaufsgläser stehen ordentlich und übersichtlich sortiert sowie versehen mit den dazugehörigen Etiketten, in den Regalen in meinem Schleuderraum.

So kann ich meiner Kundschaft gleich den Schleudervorgang und das andere notwendige Drumherum erklären, welches nötig ist, damit das köstliche Endprodukt

Meine Imkerei

Foto: Bernhard Jaesch



Monatsbetrachtung im Mai

► „Bienenhonig“ überhaupt in das Glas kommt. Selbstverständlich steht meiner Kundschaft von allen geernteten Honigsorten immer ein Probeglas zur Verfügung. Auf dieses Angebot wird sehr gern zurückgegriffen und hilft bei der Kaufentscheidung.

Zur Blütenfülle im Mai ist eigentlich gar nicht viel zu sagen. Von Raps und Obst jeglicher Art bis Kastanie blüht normalerweise genug, um die Völker zu füllen. Der begrenzende Faktor ist leider oftmals das Wetter und so hoffen und bangen wir Imker und Imkerinnen von Jahr zu Jahr auf etwas Glück beim Wetter- und Honiglotto.

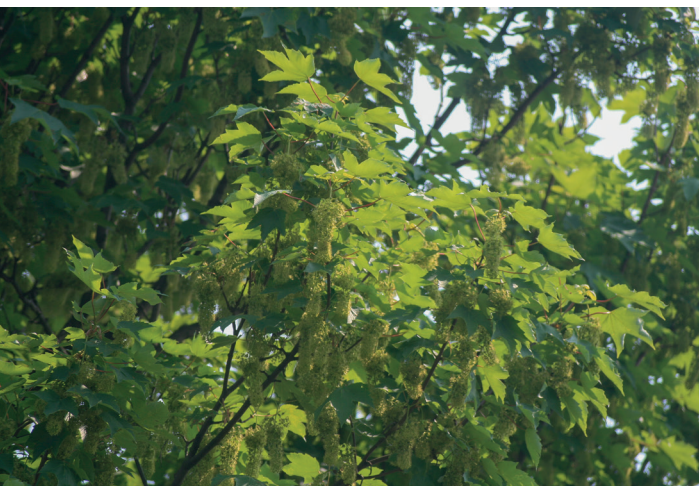
Auch die vielen verschiedenen Wildbienenarten, die jetzt fliegen, haben bei gutem Wetter natürlich bessere Überlebenschancen. Übrigens: Wildbienen halten sich, meiner Erfahrung nach, sehr gern dort auf, wo viele Honigbienen fliegen und eine Art Flugglocke bilden, unter der sich die einzeln fliegenden Wildbienen verstecken. Viele Vogelarten fressen nämlich gern Bienen – auch Königinnen – diese werden bei den vielen Honigbienen in der Luft gern zuerst verspeist, bevor es die kleinen Wildbienen erwischt.

Fazit: Mit der Förderung von Honigbienen durch Trachtverbesserung werden auch die Wildbienen gefördert!

Auf einige Gehölze möchte ich aber dennoch eingehen. Da wäre zunächst der Bergahorn „*Acer pseudoplatanus*“ mit seiner Blüte ca. Mitte Mai. Bei mir auf dem Hof steht ein solches, inzwischen mehr als 45 Jahre altes, Prachtexemplar mit seinen bis zu 20 cm langen, gelb – grünlichen Blütenrispen – ein wahrer Insektenmagnet; man kann diesen Baum quasi „blühen hören“, es summt und brummt darin, als wäre ein Schwarm vorhanden. Und dann, ca. 14 Tage nach der Blüte, summt und brummt es schon wieder wie toll in den Blütenständen – welch ein Wunder! Dieses Mal geht es um den Blatthonig, der von tausenden von Läusen in den Blütenständen produziert wird und anschließend von den Bienen, Wildbienen usw. eingesammelt wird.

Zu diesem Zeitpunkt sind ebenfalls sehr viele Kleinvögel wie Zaunkönig, Meise, Rotkehlchen, Fliegenschnäpper und alle, die sonst noch vorhanden sind, im Bergahorn zu finden. Ja, ok – die Vögel verspeisen natürlich auch schon mal die eine oder andere Biene, aber hauptsächlich haben sie es auf die kleinen süßen und (scheinbar) nahrhaften Läuse abgesehen. Rotkehlchen sammeln herunter-

Acer pseudoplatanus Teilansicht Foto: Bernhard Jaesch



Großer *Acer pseudoplatanus* auf Hof Immengarten Jaesch

Foto: Bernhard Jaesch

gefallene Läuse sogar von einer kleiner Pflasterfläche unter dem Ahorn ein. Ich finde das sind Kreisläufe in der Natur, die es unbedingt zu erhalten gilt!

Der Bergahorn wird bis zu 20 m hoch und auch etwas breiter. Er benötigt eigentlich einen feuchten bis nassen Boden und wächst sogar auf der dänischen Ochseninsel in der Flensburger Förde direkt an der Wasserkante – eignet sich also auch zur Bepflanzung von Überschwemmungsgebieten. Trotzdem kommt der Bergahorn auch mit normaler Trockenheit gut zurecht, was er hier bei mir im Immengarten an seinem Standort bewiesen hat. *Acer pseudoplatanus* lässt sich sehr gut durch Aussaat bzw. durch Verpflanzung von auflaufenden Jungpflanzen vermehren. Der Bergahorn zählt übrigens zu den sogenannten heimischen Gehölzen, welches viel stärker gepflanzt werden sollte, wie ich finde.

Bei der Gelegenheit kann ich gleich noch ein weiteres „superheimisches“ Gehölz vorstellen, welches im Mai mit der Blüte beginnt und bei zusagendem Standort bis Oktober (!) blühen kann: ja, genau – es handelt sich um *Rhamnus frangula*, das Pulverholz.

Warum Pulverholz? Die Stämmchen dieser Pflanzenart wurden im Mittelalter, nach Erfindung des Schießpulvers, von den Köhlern zu Holzkohle verarbeitet. Diese Holzkohle ergab gemahlen einen besonders feinen Kohlestaub, da die Pulverhölzer sehr langsam wachsen und dadurch sehr feinporig sind. Zum Kohlenstaub fügte man etwas Schwefel, Salpeter und den zündenden Funken hinzu und dann knallte

Acer pseudoplatanus mit Fruchtschmuck Foto: Bernhard Jaesch



Acer pseudoplatanus

Foto: Bernhard Jaesch





Rhamnus frangula, ganzer Strauch
Foto: Bernhard Jaesch



Rhamnus frangula, Biene im Anflug
Foto: Bernhard Jaesch



Rhamnus frangula, Pulverholz
Foto: Bernhard Jaesch



Rhamnus frangula, Rote Frucht und schwarze Frucht
Foto: Bernhard Jaesch



Rhamnus frangula Asplenifolia, Blüten und Früchte
Foto: SJ2018

es fürchterlich – das Schießpulver war erfunden. Bitte nicht nachmachen!!! Ein weiterer, landläufiger Name des Pulverholzes *Rhamnus frangula* ist der leider etwas verächtliche Name „Faulbaum“. Dieser Name ist völlig unpassend, Blüten und Blätter duften nämlich nicht faulig. Kratzt man vorsichtig, zum Beispiel mit einem Messer oder einer Schere, an den Trieben, tritt ein kräftig grüner Duft zutage, zwar nicht faulig oder stinkend, aber arttypisch. Die Blüten vom Pulverholz, die sehr stark von vielen verschiedenen Insekten befliegen werden, liefern einen gelblichen, sehr köstlichen und aromatischen Honig. Meine Kundschaft ist ganz wild auf diese Honigsorte!

Rhamnus frangula wird je nach Standort 2-8 m hoch und wächst fast überall – auf sonnigen Wachholderheideflächen in Südhänglage bis zum sauren, sumpfigen Moor – besitzt also eine wirklich große Standortamplitude .

Das Pulverholz ist gleichzeitig auch eine tolle Futterpflanze für 10-15 Falterarten, z. B. Zitronenfalter, Bläulingling, einer Spannerart, deren Raupen genauso aussehen, wie die jungen Pulverholztriebe. In der Ruhephase sehen die Spannerraupen aus wie ein normaler Seitentrieb.

Weiters ist das Pulverholz ein Pionier- und Lichtgehölz. Es wird gern von Drosseln und Staren weiterverbreitet. Wird es dem Pulverholz allerdings an seinem Standort zu schattig, dann verschwindet es wieder. Leichter Halbschatten wird aber ertragen.

Inzwischen gibt es das Farnblättrige Pulverholz mit ganz schmalen Blättern, langsam wachsend als Busch. Die korrekte Bezeichnung lautet: *Rhamnus frangula Asplenifolia*. Eine weitere Sorte nennt sich *Rhamnus frangula „Fineline“* – diese Sorte wächst als schmale Säule und eignet sich prima für schmale Hecken.

Abschließend noch eine weitere Besonderheit von *Rhamnus frangula*:

Im August ist das Pulverholz besonders interessant, denn dann ist von der kleinen Knospe bis zur großen Knospe, der weißlich grünen Blüte und von kleinen grünen über rote bis vollreife schwarze Früchte alles gleichzeitig vorhanden. Das soll ein anderes Gehölz erst einmal nachmachen!



Rhamnus frangula Asplenifolia
Foto: SJ2018

Auch interessant ist die Tatsache, dass die geschälte, getrocknete und gemahlene Rinde in der Heilkunst als Abführmittel angewendet wird.

Leider wurde diese ökologisch so wertvolle Pflanze von der Forst jahrzehntelang als „Forstunkraut“ mit gefährlicher Chemie ausgerottet... aus den relativ dünnen Stämmchen lassen sich leider keine dicken Bretter sägen...so viel zur Forstökologie.

Euer Bernhard Jaesch